

Berlin Fokus

Die Berliner Wirtschaft ist nicht immun gegen Corona

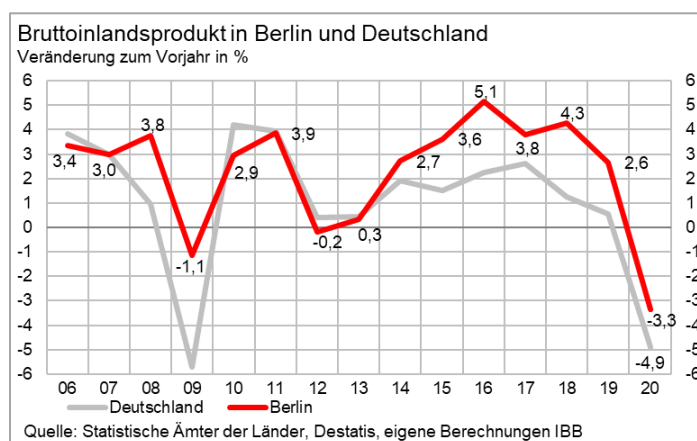
April 2021

Im März 2021 jährt sich das erste bestätigte Auftreten des Coronavirus SARS-CoV-2 (kurz: COVID-19) in Berlin. Seitdem kämpft Berlin gemeinsam mit dem Rest der Welt gegen die Pandemie. Innerhalb eines Jahres wurden in Berlin rund 138.000 Covid-Infektionen und 3.000 Todesfälle in Zusammenhang mit dem Virus gemeldet. Auch die Wirtschaft hat sich mit Corona infiziert. Dabei sind einige Branchen den Folgen des Virus schutzlos ausgeliefert und benötigten sofortige, intensive förderpolitischer Hilfe. Andere Branchen erweisen sich als erstaunlich widerstandsfähig und dürften die Krise nach einer Immunisierung sogar gestärkt überstehen. Allerdings werden sich die Long-Covid-Folgen für breite Teile der Wirtschaft erst nach dem Abklingen der akuten Symptome nach und nach zeigen – etwa in Form nachlaufender Insolvenzen, schmerzhafter Strukturänderungen und einer rasch steigenden Verschuldung der Staats- und Landeshaushalte.

Um Ansteckungen mit dem Virus einzuschränken und ein Überlasten der Gesundheitssysteme zu verhindern, wurden seit März 2020 mehrfach Teil-Lockdowns angeordnet. Zu Beginn der Pandemie wurde in einem umfassenden Lockdown das gesamte öffentliche Leben, inklusive der Industrie, geschlossen. Während die Industrie ab der 2. Jahreshälfte weiterarbeiten konnte, waren insbesondere körpernahe Dienstleistungen, Tourismusbetriebe und in unterschiedlichen Formen auch Schulen und Kindertagesstätten von längeren Schließungen ab dem 4. Quartal betroffen. Die Auswirkungen der Pandemie und der Einschränkungsmaßnahmen führten zu erheblichen konjunkturellen Ausschlägen, aber auch zu strukturellen Verschiebungen in der Berliner Wirtschaft. Besonders von der Krise betroffen sind die Gastwirtschaft sowie alle tourismusnahe Branchen, Unternehmensdienstleistungen und vor allem viele Selbstständige in Kunst und Unterhaltung. Gleichzeitig stützt sich Berlin auch in der Krise auf stark spezialisierte und wettbewerbsfähige Wirtschaftszweige, insbesondere die Gesundheitswirtschaft und die Digitalwirtschaft.

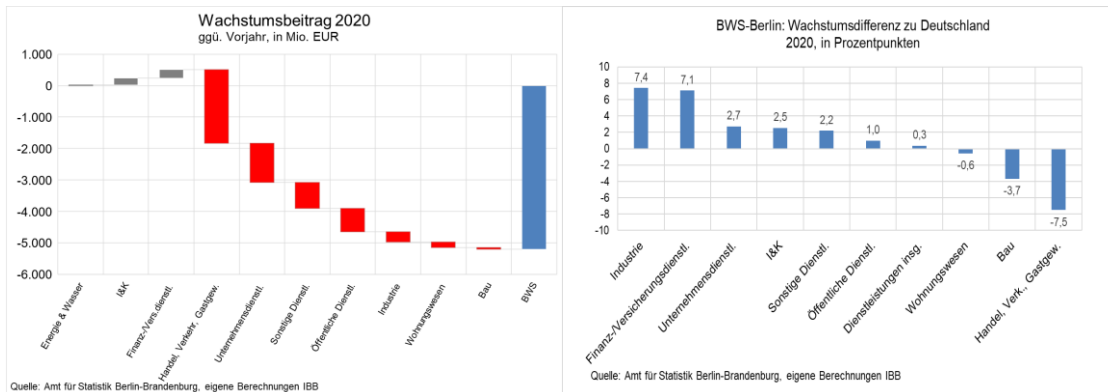
Berliner Wirtschaft in der Rezession

Die Berliner Wirtschaft hat im Jahr 2020 mit einem Rückgang des Bruttoinlandsprodukts um 3,3% einen empfindlichen Corona-Dämpfer erlitten. Dennoch fiel der Rückgang um 1,2 Prozentpunkte geringer aus als im Bundesvergleich, wo die Wirtschaft um 4,9% eingebrochen ist. Damit ist 2020 das siebte Jahr in Folge, in dem Berlin deutlich besser abschneidet als die deutsche Wirtschaft insgesamt. Gerade für das Corona-Krisenjahr war diese Entwicklung nicht ohne weiteres abzu- sehen, da Berlin stark vom Dienstleistungsgewerbe geprägt ist und insbesondere tourismusnahe Bereiche schmerzlich litten.



Tatsächlich war das vergangene Jahr für die am härtesten betroffenen tourismusnahen Branchen, unzählige Selbstständige, Künstler und viele Kaufleute ohne Aufträge wirtschaftlich gesehen ein schwarzes Jahr. So sank die Bruttowertschöpfung insgesamt um 5,2 Mrd. EUR. Davon entfielen laut Amt für Statistik Berlin-Brandenburg allein 2,3 Mrd. EUR auf die zusammengefasst-

ten Bereiche Handel, Verkehr und Gastgewerbe. Hierzu liegen noch keine untergliederten amtlichen Zahlen vor. Aufgrund der bereits veröffentlichten vorläufigen Umsatzindizes für diese Bereiche kann aber für das Gastgewerbe und den Verkehr, wozu unter anderem der Luftverkehr gezählt wird, von Rückgängen von jeweils mehr als 1 Mrd. EUR ausgegangen werden. So brachen die Umsätze im Gastgewerbe 2020 um 50% ein. Allein im Beherbergungsgewerbe sanken die Gästezahlen aufgrund der Pandemierestriktionen um 65%. Der Anteil des Gastgewerbes an der Bruttowertschöpfung war vor der Krise in Berlin mit 2,6% überdurchschnittlich hoch (Deutschland: 1,6%). Im Krisenjahr dürfte der Anteil auf unter 2% gesunken sein. Der Einzelhandel dürfte dagegen aufgrund der hohen Umsätze im Lebensmitteleinzelhandel und im boomenden Onlinehandel sogar ein leichtes Wachstum verzeichnet haben.



Die Krise hat für Berlin aber auch aufgezeigt, dass die diversifizierte Ausrichtung der Wirtschaft eine große Stütze ist: Zwar ist der Tourismus weiterhin ein wichtiger Wirtschaftsfaktor, aber es gibt krisenresistentere Bereiche, die den Absturz etwas abfedern konnten. Dazu gehört vor allem der robuste Wachstumsbeitrag im Bereich Information und Kommunikation (+216 Mio. EUR), der sogar in der Krise seine Wertschöpfung um 1,6% steigern konnte. In Deutschland ging es in diesem Zukunftsbereich dagegen um 0,9% runter. Zudem beträgt der Anteil an der Bruttowertschöpfung in diesem Bereich in Berlin bereits 9,8%, fast doppelt so viel wie auf der Bundesebene (5,2%).

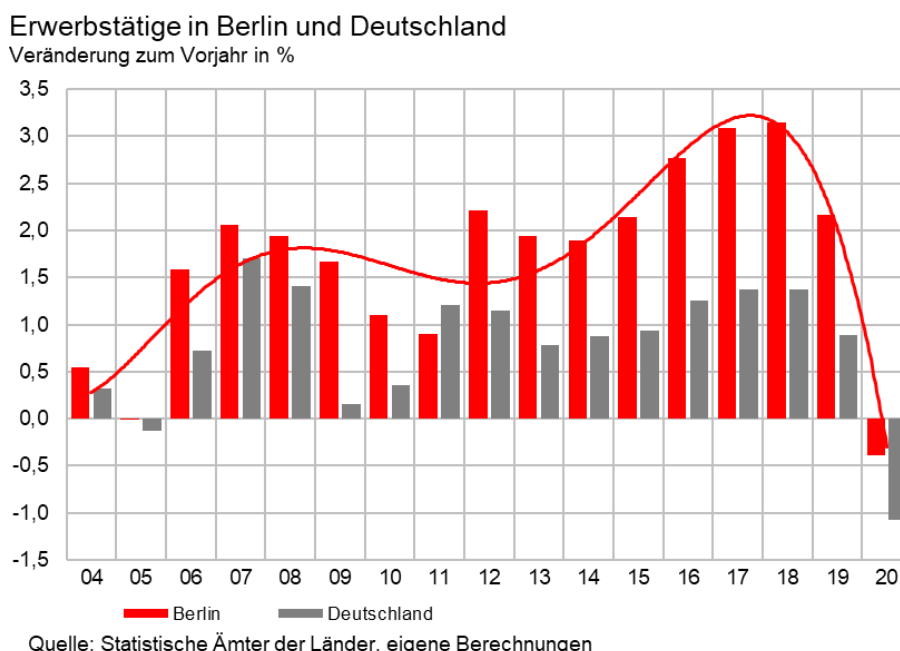
Vor allem der vergleichsweise deutlich geringere Bruttowertschöpfungsanteil der Industrie hat in Berlin geholfen, den Abschwung abzufedern. In der Spreemetropole beträgt er nur 7,3% an der Bruttowertschöpfung, in Deutschland sind es dagegen insgesamt 19,7%. Produktionsstopps und Lieferengpässe im ersten Halbjahr 2020 haben vor allem der deutschen Automobilindustrie und dem Maschinenbau heftig zugesetzt. In einer Gesundheitskrise kann als Pluspunkt gewertet werden, dass die Berliner Industrie kaum Anteile im Bereich der Automobilherstellung hat, dagegen im Pharmazeutischen Bereich sehr stark aufgestellt ist. Die Industrie ist im Bund in 2020 um 10,4%, in Berlin dagegen nur um 3% eingebrochen. Dies entspricht einer Differenz von 7,4 Prozentpunkten.

Eine ähnlich hohe Wachstumsdifferenz gegenüber der Bundesentwicklung ergibt sich auch für die Finanz- und Versicherungsdienstleistungen (+7,1 Prozentpunkte). Diese konnten ebenfalls in der Krise zulegen, mit einem Anstieg der Bruttowertschöpfung um 6,9%. Das kann vor allem auf schnell wachsende Fintechs zurückgeführt werden. Einige in Berlin beheimatete Finanzdienstleister haben ihre Geschäftsbereiche zuletzt international stark ausgeweitet. Sie profitieren zudem vom Strukturwandel in der Finanzbranche, bei dem etablierte Banken aus Kostengründen zunehmend Dienste ins Internet verlagern und sich dafür der Hilfe von Fintechs bedienen. Aber auch in etablierten Bankhäusern wurden die Geschäfte ausgeweitet, nicht zuletzt wegen der verstärkten Tätigkeit zur Ausreichung von Corona-Hilfsprogrammen des Landes und des Bundes.

Die für Berlin so wichtigen Unternehmensdienstleistungen (+2,7) und der Bereich I&K (+2,5) weisen ebenfalls eine positive Wachstumsdifferenz zum Bund auf. Die für Berlin ebenfalls bedeutenden Bereiche Handel, Verkehr und Gastgewerbe sind dagegen viel stärker als im Bund betroffen (-7,5 Prozentpunkte).

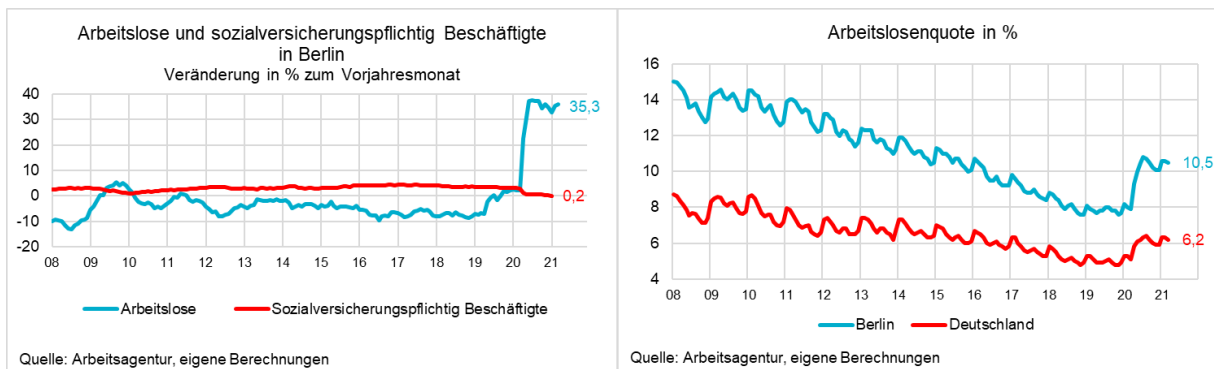
Erwerbstätigkeit vergleichsweise robust

Die Zahl der Erwerbstätigen in Berlin sank im Krisenjahr zum ersten Mal seit 17 Jahren. Gegenüber 2019 waren 8.000 weniger Menschen in Berlin beschäftigt. Das entspricht einem Rückgang um 0,4% auf 2,058 Mio. Zwar lag die Zahl der Angestellten auf dem Niveau des Vorjahres bei 1,825 Mio. Jedoch sank die Zahl der Selbstständigen und mithelfenden Familienangehörigen um 3,3% auf 233.200. Damit hat sich aber auch der Arbeitsmarkt weiterhin oberhalb des Bundesdurchschnitts entwickelt. Eingestellt wurde vor allem in den Bereichen der öffentlichen Dienstleistungen (+12.000), wozu unter anderem das Gesundheits- und Sozialwesen sowie Erziehung und Unterricht gehören. Auch I&K (+6.000) und die Finanz- und Versicherungsunternehmen (+3.000) haben in der Krise weiter eingestellt. Entlassungen gab es trotz der umfangreichen Kurzarbeiterprogramme vor allem in den Bereichen Handel, Verkehr und Gastgewerbe (-17.000).



Die Krise lässt die Arbeitslosenquote deutlich ansteigen

Die Berliner Wirtschaft ist geprägt von vielen Kleinunternehmen und Selbstständigen, vor allem im kreativen und künstlerischen Bereich. Rund 193.000 Soloselbstständige und 167.000 Unternehmen mit weniger als 10 Mitarbeitern sorgen für die einzigartige Berliner Mischung. Die ausweiteten Möglichkeiten zur Kurzarbeit begrenzte immer noch den Verlust von zahlreichen Arbeitsplätzen. Dennoch stieg die Arbeitslosenquote in 2020 sprunghaft an. Von 7,9% im März sprang sie auf 9,3% im April und wurde ab Mai zum ersten Mal seit 2016 zweistellig. Zuletzt lag sie im März bei 10,5% (Deutschland: 6,2%).



Insgesamt wurden von März 2020 bis März 2021 rund 52.000 vorsorgliche Anzeigen für Kurzarbeit für 515.000 Beschäftigte gemeldet. Genutzt wurde das Instrument der Kurzarbeit vor allem in der Gastronomie, wo für 70.000 Beschäftigte Kurzarbeit angemeldet wurde sowie im Einzelhandel mit 55.000 Beschäftigten. Auch im Gesundheitswesen wurde trotz der Coronapandemie für 28.000 Beschäftigte Kurzarbeit angemeldet. Aufschiebbare stationäre Behandlungen in Kliniken wurden verschoben, um ausreichende Betten-Kapazitäten für Corona-Erkrankte bereit zu stellen. Patienten dagegen vermieden Arztbesuche aus Angst vor Ansteckung. Zu Hochzeiten im April 2020 waren mit gut 240.000 15,5% der Beschäftigten in Berlin in Kurzarbeit. In Gesamtdeutschland waren es mit 19,8% deutlich mehr. Dies liegt unter anderem an der Struktur der Berliner Beschäftigung mit vielen Selbstständigen und Menschen in niedrigqualifizierten Jobs, die in der Krise direkt von der Arbeitslosigkeit bedroht sind.

Bruttolöhne steigen trotz Krise

Die Summe der in Berlin gezahlten Bruttolöhne stieg im Coronajahr deutlich um 2,2%, entgegen dem Bundestrend (-0,9%). Lohnersatzleistungen wie das Kurzarbeitergeld sind nicht in dieser Zahl enthalten. Der zunehmende Fachkräftemangel der vergangenen Jahre hat in vielen boomenden Branchen den Lohnanstieg überdurchschnittlich ausfallen lassen. Dass in der Krise zuerst marginale Beschäftigungsverhältnisse mit geringem Verdienst weggefallen sind, ließ zudem die Durchschnittsbetrachtung ansteigen. Der Bruttolohn pro Arbeitnehmer nahm in Berlin um 2,2% zu (Deutschland -0,1%). Gleichzeitig erfolgten Neueinstellungen vermehrt in gut qualifizierten und relativ besser bezahlten Positionen. Im produzierenden Gewerbe sanken die Löhne pro Kopf (-1,1%), abgedeckt nur von einem Zuwachs im Baugewerbe (+2,8%). Dagegen stiegen sie bei den Dienstleistern (+2,7%), darunter insbesondere bei den in der Krise gefragten Finanz- und Versicherungsdienstleistern (+3,6%) und bei den öffentlichen Dienstleistern für Verwaltung, Gesundheit und Bildung (+3,7%) sowie im Bereich Grundstücks- und Wohnungswesen (+6,5%).

Ausgesetzte Antragspflicht hält Zahl der Insolvenzen (noch) niedrig

Im Jahr 2020 sank die Zahl der gemeldeten Unternehmensinsolvenzen mit 1.233 um 10,8% im Vergleich zum Vorjahr. Dies kann auf die Aussetzung der Insolvenzantragspflicht seit März 2020 zurückgeführt werden. Die meisten Insolvenzen betrafen die Bereiche Handel und Kfz-Reparatur (186), sonstige wirtschaftliche Dienstleistungen (172), das Baugewerbe (166) sowie das Gastgewerbe (154). Wie viele Unternehmen die Krise überstehen, wird sich erst mit Abstand zeigen und hängt von dem weiteren Verlauf der Pandemie ab. Das Angebot zur Kurzarbeit und staatliche Hilfen stabilisieren zwar kurzfristig die Lage. Je länger die Krise aber andauert, desto mehr Unternehmen werden nach Wiedereinsetzen der Insolvenzantragspflicht aufgeben müssen.

Dritte Corona-Welle belasten den Start ins Jahr 2021

Neue, schneller übertragbare SARS-Cov-2 Coronavarianten und ein stockender Impffortschritt machen auch im ersten Halbjahr 2021 Restriktionen in Berlin nötig, die den Wirtschaftsaufschwung weiter verschieben. Doch die Eindämmungsmaßnahmen sind diesmal zielgerichteter als noch im Frühjahr 2020, so dass das Produzierende Gewerbe weiterarbeiten kann und der erneute wirtschaftliche Dämpfer deutlich moderater ausfällt. So stagnierte die Wirtschaftsleistung zwar über den Jahreswechsel, dürfte sich aber auf mittlere Frist erholen. Durch Impffortschritte und eine Beruhigung der Ansteckungslage durch Einschränkungsmaßnahmen könnten ab dem Frühsommer Öffnungsschritte möglich sein, die bei den Konsumenten und der Berliner Wirtschaft für kräftigen Rückenwind sorgen. Eine erhöhte Nachfrage aus den USA und die rasche Erholung der Wirtschaft in China werden sich im Laufe des Jahres zudem positiv auf die Berliner Industrie und die angrenzenden Dienstleistungsunternehmen auswirken. Für das Jahr 2021 kann mit gut 3% Wachstum gerechnet werden (Deutschland: +3,5%). Abwärtsrisiken in dieser Prognose ergeben sich aus möglichen widerstandsfähigen Mutationen sowie im Falle eines stockenden Impffortschritts. Die wirtschaftlichen Niveaus des Jahres 2019 dürften erst zu Beginn des Jahres 2022 wieder erreicht werden. Aufbauend auf seine spezialisierte und international wettbewerbsfähige Wirtschaftsstruktur dürfte Berlin dann auch wieder auf einen überdurchschnittlichen Wachstumspfad zurückfinden.

Herausgeberin:

Investitionsbank Berlin

Volkswirtschaft

Bundesallee 210

10719 Berlin

Verfasser:

Sarah Kopp und Claus Pretzell

volkswirtschaft@ibb.de

Telefon: 030/2125-4752

Weitere Publikationen und Newsletter unter

www.ibb.de/volkswirtschaft



Dieses Werk der Investitionsbank Berlin ist lizenziert unter einer Creative Commons Namensnennung 3.0 Deutschland Lizenz. <http://creativecommons.org/licenses/by/3.0/de>